

**Zeitschrift:** Nachrichten / Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare,  
Schweizerische Vereinigung für Dokumentation = Nouvelles /  
Association des Bibliothécaires Suisses, Association Suisse de  
Documentation

**Band:** 47 (1971)

**Heft:** 6

**Artikel:** Unbewältigtes Wissen

**Autor:** Regan, Thomas

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-770952>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 20.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

tion, Text und Einband zu erreichen. Abgesehen davon, daß der Einband nicht nur eine zweckmäßige, sondern auch eine schützende und erhaltende Funktion ausübt, sollte ihm beim Kunstbuch im besonderen größte Aufmerksamkeit geschenkt und daher vom Verleger nicht am falschen Ort gespart werden. Denn seinem Inhalt nach ist das Kunstbuch keine Eintagsfliege, sondern ein Werk von bleibendem Wert. Und wenn ein Käufer für einen Band schon fünfzig, hundert und mehr Franken auslegt, darf er sich zu Recht als vom Verleger betrogen fühlen, wenn sein Buch schon nach dem ersten Durchblättern auseinanderfällt oder wenn es in einen Stoff gebunden ist, der einer schlecht appretierten Gaze ähnlicher ist als einem Gewebe.

Kommen wir bei Gelegenheit mit der jungen Generation über das Kunstbuch ins Gespräch, können wir immer wieder hören, daß diese Bücher — die man sich übrigens sehr gerne schenken läßt und persönlich besitzen möchte — als zu teuer befunden werden, als Luxus, den man sich vorläufig nicht leisten könne. Irgendwie sollten derartige, noch oft gehörte Einwände zum Aufsehen mahnen. Mutet es doch paradox an, wenn wir daneben feststellen können, was sich «die wohlhabende Öffentlichkeit» sonst alles erlaubt und leistet, daß man dann aber beim Buch plötzlich sehr sparsam wird und haushälterisch zu rechnen beginnt und allfällige Buchwünsche, wenn schon, an den Schluß der Dringlichkeitsliste setzt. Doppelt paradox, wo man heute glaubt, sich alles erfüllen zu müssen und den ausgefallensten Wünschen nur schwer widerstehen zu können glaubt. Ob es da bisher nicht an einer klugen, systematischen Werbung seitens der Verleger und der interessierten Gewerbe gefehlt hat? Sollten Probleme dieser Art, besonders was das Kunstbuch betrifft, für die Zukunft nicht einmal ganz neu überdacht und angegangen werden? Kunstbücher sind nämlich gefragt, in den Bibliotheken gehören sie zu den «Bestsellern», und das muß doch seinen Grund haben!

## UNBEWÄLTIGTES WISSEN

Fragen wir bei der Medizin an, in deren Bereich der faktische Zuwachs an Wissen vom Menschen besonders sichtbar werden müßte. Allein in einem einzigen Fachgebiet, der Physiologie, werden täglich 400 bis 500 neue Druckseiten produziert. Wer soll, wer kann das noch lesen?

Das neueste Handbuch der inneren Medizin, das in erster Auflage vor fünfzig Jahren sechs Bände umfaßte, hat heute 21 Bände mit über 25 000 Seiten! Selbst wenn ein Internist konsequent jeden Abend 10

Seiten in diesem Handbuch lesen würde — was völlig unsinnig wäre; er könnte den Inhalt dieser täglichen 10 Seiten gar nicht behalten —, selbst wenn er es täte, würde er fast 7 Jahre lang an diesem Werk lesen und Kenntnisse erwerben, die bis dahin als längst veraltet gelten werden. Wiederum ist der wissenschaftliche Fleiß, der sich in solchen gedruckten Museen niedergeschlagen hat, unseres Staunens gewiß. Zu wessen Nutzen aber ist diese «ungeheure Arbeit ernster Forscher» geleistet worden? Weder der praktische Arzt noch der Internist kann dieses Wissen nutzen, sondern nur der Detailspezialist, der da und dort nachschlägt, was er gerade braucht. Ist die Fähigkeit, dem kranken Menschen zu helfen, in gleichem Maße gewachsen wie die Seitenzahl dieses Monster-Handbuches? So fragt kein Außenseiter, sondern der Hamburger Kliniker Arthur Jores. «Ist hier nicht schon der Zustand der Sinnlosigkeit erreicht», so fragt er, «unter dem wir begraben werden?»

Wir möchten anders fragen: Weiß der Mensch durch solche Riesenarbeit mehr von sich? Der einzelne Mensch kaum. Natürlich wird auch er sein Wissen beständig erweitern. Aber die Masse dieses Wissens kann niemand mehr bewältigen.

Wer naturwissenschaftliche, gar medizinische Buchbesprechungen regelmäßig liest, wird selten zwei Sätze vermissen. Das Werk wird zu einem «echten Fortschritt» erklärt (als ob es einen unechten gäbe), und es schließt «eine empfindliche Lücke» (die die meisten von uns bis dahin freilich kaum bemerkt hatten). Sind wir wirklich so gescheit, wie die heutige Bücherschwemme es uns glauben macht? «Fürs Leben gern» hat Karl Kraus einmal geschrieben, «wüßt ich: was fangen die vielen Leute nur mit dem erweiterten Horizont an?» Und dabei wirken viele Bücher mit ihren Zahlen, Kurven, Tabellen, auf den Unbefangenen wie wissenschaftliche Fahrpläne in die Wunder der heutigen Laboratoriumswelt.

So wissen die Archive der Wissenschaft mehr vom Menschen als früher, aber nicht der Mensch selbst. Es ist ein potentiellles Wissen. Und selbstverständlich wird unser Anteil am Wissen vom Menschen, der Prozentsatz also, mit jedem Tag dürftiger, je ungeheurer sich dieses Wissen ausweitet.

Das alles ist eine neue, interessante Form der Unwissenheit. Nur das Speichergedächtnis eines Elektronengehirns kann diese musealen Massen noch aufbewahren und zur Verfügung halten. Diese Situation hat eine eigene Hilfswissenschaft, die *sogenannte Dokumentation*, mit eigenen Instituten hervorgerufen. Jede neu erscheinende wissenschaftliche Arbeit wird nach einem Ordnungssystem (Dezimalklassifikation) rubriziert und etikettiert, so daß sie an der richtigen Stelle — abgelegt werden kann. Mit dem Kennzeichen versehen und

abgelegt, wird «das Wissen» zum vollkommenen Produkt der Serien- und Konfektionswelt.

Aus: *Thomas Regan*, «Menschen nach Maß. Werkstoff Mensch im Griff einer seelenlosen Wissenschaft». München und Eßlingen 1965.

## DIE SEITEN DER SVD - LES PAGES DE L'ASD

---

### Thesauri

Wer zurzeit an einem Thesaurus arbeitet oder beabsichtigt, in nächster Zeit einen solchen zu erstellen, sei darauf aufmerksam gemacht, daß die UNESCO schon «Richtlinien für die Erstellung und Weiterentwicklung von einsprachigen wissenschaftlichen und technischen Thesauri für Dokumentationsaufgaben» herausgegeben hat. Adresse:

UNESCO  
Documentation  
Place de Fontenoy 75  
Paris 7e France

### Aus der Tätigkeit des SVD-Vorstandes

1971 war für den Vorstand der SVD ein arbeitsreiches Jahr. Schon die Vorbereitungen für die Diskussions-Runde (D-R), die anschließend an die Generalversammlung vom 11. Juni 1971 in Solothurn durchgeführt wurde, beanspruchte die Arbeitskraft des Vorstandes, und von einigen seiner Mitglieder im besondern, in sehr namhaftem Maße. Die Berichterstattung über die arbeitsintensive Tagung in Solothurn und deren Auswertung, die ja noch bei weitem nicht abgeschlossen ist, erforderte wiederum ein reiches Maß an Einsatz, Zeit und Arbeit der daran Beteiligten. Die Bereitschaft zur Mitarbeit war nicht nur im Vorstand überaus erfreulich.

Die Organisation der D-R ergab sich aus der Forderung aus dem Mitgliederkreis der SVD, daß wieder einmalmehr überprüft werden sollte, was die SVD ihren Mitgliedern zu bieten hat. Damit wurden so ziemlich alle Fragen der Struktur, der Organisation, des personellen Aufbaus, der finanziellen Lage und der Leistungsfähigkeit unserer Vereinigung in die Diskussion geworfen und mit den Teilnehmern an der Tagung in Solothurn durchgesprochen und beraten. Die sehr lebhafteste Teilnahme der Mitglieder an den Besprechungen der Geschehnisse der SVD war bemerkenswert und aufschlußreich.

Der schriftliche Bericht über die D-R wird in diesen Tagen, nach gründlicher Überarbeitung im Vorstand und in Zusammenarbeit mit allen Teilnehmern von Solothurn, in endgültiger Fassung allen Mitgliedern der SVD überreicht werden.